

Gedanken zur Meditations-Woche 28. Februar bis 6. März 2022

Zitat (Michael Mertes, Zyklen der Macht, Bouvier Verlag, 2021):

„Diese Leute (die Historiker) sind mächtiger als der Liebe Gott, denn sie können sogar die Vergangenheit verändern.“

Gedanken dazu:

Eigentlich sollte es hier in dieser Woche um die Ego-Natur und die wahre, tiefere Natur des Menschen gehen und darum, wie wir mit dem Zwiespalt umgehen, der sich daraus ergibt. Aber jetzt legt sich – auch wegen eines verletzten Ego - ein Schatten über unseren Kontinent, mit dem wir auch umgehen müssen. Darüber werden die Historiker vielleicht einmal als Wendepunkt in der europäischen Nachkriegsgeschichte urteilen.

Wir sind aus unseren Träumen und Illusionen aufgewacht, heißt es in vielen Kommentaren. Ja, haben wir vergessen, dass es den Schatten überhaupt gibt, mit dem wir persönlich, gesellschaftlich aber auch zwischen den Völkern umgehen müssen, um den wir zunächst einmal einfach nur wissen müssen? Und dass es da nicht nur *einen* Schatten gibt, sondern dass jeder von uns Schatten wirft? Wenn ich um meinen Schatten weiß und damit umzugehen lerne, kann ich auch besser mit dem Schatten anderer leben und Gefahren besser einschätzen.

Wenn wir dagegen die Augen – vor allem das Auge des Herzens – verschließen und nicht sehen, was ist, wird es gefährlich: Der Historiker Sönke Neitzel hat noch am 14. Februar in einem Radio-Interview beklagt, dass wir die Dinge „nur aus unserer Sicht rationalisieren“ und so vieles nicht erfassen. Deshalb müssen wir versuchen, unsere Sicht zu erweitern und wahrzunehmen, was auch jenseits unserer Vorstellungen passiert.

Fataler Weise bemüht man sich auf der anderen Seite - im russischen Staatsfernsehen – ganz bewusst um die Ausblendung von Wahrheiten. Dazu wird dann auch gleich noch der Schöpfer bemüht; Gott ist auf einmal die tragende Figur. Die Neue Zürcher Zeitung gab dieser Tage den Tenor der Berichterstattung dort wie folgt wieder: „Er (Gott) sei es ja schließlich, der Russland, dieses großartige, wunderbare, so gute Land erschaffen habe. ... Weil Gott Russland also erst zu dem gemacht habe, was es sei, werde schon nichts passieren.“

Wir wissen, wie oft solche Engführungen das Bild Gottes in der Geschichte – auch in der Kirchengeschichte – pervertiert und zu Katastrophen geführt haben. Es bleibt zu hoffen, dass die Menschen dagegen in einer aufgeklärteren Zeit zunehmend immun werden. Aber es braucht auch den Humus, auf dem ehrliche, wahrhafte Erkenntnis – auch von Verbundenheit - wachsen kann.

Überleitung in die Stille:

Ich erinnere mich in diesen Tagen an einen tief beeindruckenden Besuch mit der Bundessicherheitsakademie 2004 in Kiew. Man zeigte uns in dieser wunderschönen Stadt auch das Höhlenkloster, in dem Einsiedler in einfachsten Behausungen unter der Erde die Nähe Gottes suchten. Von dort ging ein kultureller und geistiger Impuls bis nach Moskau aus, wie gleichzeitig von den Hütten der Einsiedler in Irland auf unseren westlichen Kulturkreis. Beide standen in der Nachfolge der Wüstenväter, die mit ihrem einfachen Leben in kargen Zellen in den Wüsten der Sketis und Oberägyptens bis ins vierte Jahrhundert hinein nach Antworten auf ihre tiefsten Fragen suchten. Auf diese gemeinsamen Wurzeln lohnt es sich zurückzubesinnen – im Sinne von Einfachheit, Erkenntnis und Wahrheit, in uns selbst und miteinander.

Ma-ra-na-tha – komm, Herr (und schenke uns wahren Frieden) ...